

■ Er suchte nach Erkenntnis und Wissen, meditierte sich an andere Orte und kiffte sich ins Nirwana. Jahrelang war Markus Meier auf der Suche nach Wahrheit. Vor gut vier Jahren fand er, wonach er suchte – Jesus Christus.

■ sp/Markus Meier ist 36 Jahre alt, als er endlich findet, wonach er jahrelang gesucht hat. Schon in jungen Jahren hat die rastlose Suche begonnen. Markus ist nicht bereit, sich mit dem Status quo zu arrangieren. Als Jugendlicher rebelliert er gegen die Gesellschaft. In der Rekrutenschule ist er die ganzen 17 Wochen bekifft. Doch das bringt ihn nicht weiter. Von Unruhe getrieben sucht er nach Erkenntnis und Wissen. Dabei stösst er auf die humanistische Ideologie und ist fasziniert davon: Er propagiert Gewaltfreiheit und will Egoismus überwinden. An Demos stoppt er gewalttätige Personen und veranstaltet Strassentheater. Doch je mehr er sich engagiert, desto leerer fühlt er sich. Die humanistisch-sozialistische Bewegung bringt ihn nicht weiter auf seiner Suche.

■ Markus Meier zieht nach Bern zu seiner Freundin. Durch sie lernt er die Esoterik kennen. Heute sagt er, es sei wie in einem Supermarkt gewesen, wo man einkauft, aber trotzdem nie genug bekommt. Die Sehnsucht wird nicht gestillt. So sucht er weiter und stösst auf den Buddhismus. Über Jahre hinweg beschäftigt er sich mit den Schriften Buddhas und meditiert stundenlang vor der weissen Wand. Einmal meditiert er sich sogar in die Wohnung einer Bekannten in Ungarn. Als er diese Bekannte dann besucht, trifft er tatsächlich die Wohnung an, die er in seiner Meditation gesehen hat. Acht Jahre lang übt er sich in Enthaltsamkeit und Stille. Starke spiritu-



Nach langer Suche ist Markus Meier endlich ans Ziel gekommen

## Markus Meier – auf der Suche nach Wahrheit

elle Erfahrungen geben ihm das Gefühl, die Wahrheit gefunden zu haben.

■ Doch der Alltag erweist sich als stärker. Als Informatiker arbeitet Markus Meier 10 bis 14 Stunden am Tag. Er merkt selbst, dass er es gar nicht mehr so genau nimmt mit der buddhistischen Lehre und Praxis. Vielmehr ist er zum Workaholic geworden. Seine Ideale sind ihm aus den Händen geglitten.

■ Er erinnert sich auf einmal an seine Kindheit. Da hat er von Gott gehört. Der Gedanke an Gott lässt ihn nicht mehr los. Als er auf Leute trifft, die ihren Glauben an Gott ganz natürlich leben, kommt bei ihm die Frage auf: Was, wenn es diesen Gott doch gibt? Er versucht zögernd, zu diesem ihm noch unbekanntem, Gott zu beten. Auch besucht er einen Gottesdienst und ist völlig perplex, als er dort die vielen jungen Menschen sieht, die an Jesus glauben. Sein verstaubtes Bild von Kirche

und Glauben kommt ins Wanken. Doch es passiert nichts – Gott zeigt sich nicht. Enttäuscht legt Markus Meier alles beiseite und geht noch einmal in den Gottesdienst. Und da kommt das Zeichen. Er erlebt die Kraft von Gott am eigenen Leib: Schweissschaden und aus dem Gleichgewicht gebracht verlässt er die Kirche und sitzt eine Stunde auf einer Parkbank.

■ Nach dieser Stunde auf der Parkbank ist für ihn alles klar. Markus Meier hat gefunden, wonach er gesucht hat. Gott habe ihm die Augen geöffnet. Seither lebt er nicht mehr, um sein persönliches Glück zu finden, sondern um für Jesus und andere Menschen zu leben. Bald wird er nach Deutschland ziehen und dort mit seiner zukünftigen Frau ein offenes Haus aufbauen. Jugendliche in Not sollen dort ein Zuhause finden. Ganz nach dem Motto: «Wer sucht, der findet. Wer anklopft, dem wird aufgetan», wie Jesus Christus einmal gesagt hat.

### TV-TIPP

Markus Meier ist am 25./26. August Gast von René Meier in FENSTER ZUM SONNTAG. Weitere Angaben auf Seite 9 dieser ANTENNE.